

Der Arbeiteraufuhr

Drei Menschenleben kostete im November 1923 der Versuch einer Gruppe von Plettenberger Arbeitern, aus dem Gefängnis des Amtsgerichts einige inhaftierte "Plünderer" zu befreien.

Die Wirtschaftskrise der jungen Weimarer Republik hatte auch Plettenberg erfaßt. Die wirtschaftliche Not entlud sich am 8. November 1923 bei der Plünderung der Villa des Fabrikanten Adolf Pühl, dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes. Einige Verzweifelte drangen in das Haus ein und raubten, was damals Mangelware war: Lebensmittel, Alkohol, Tabak. Siebzehn Personen wurden gleich darauf verhaftet. Der Leiter des Amtsgerichts erfuhr von den Plänen in der Arbeiterschaft, die Gefangenen zu befreien, und forderte Polizeischutz an.

Am nächsten Nachmittag demonstrierten rund 500 Plettenberger auf dem Maipplatz für die Freilassung der Gefangenen. Gegen Abend zog die Menge schließlich aufs Höchste erregt zum Amtsgericht. Die Straße, so ein Augenzeuge, sei "schwarz vor Menschen gewesen". Ein anderer will Rufe wie "Holt die Schupos raus! Schlagt sie tot!" gehört haben. Als man im Amtsgericht glaubte, Demonstranten versuchten das Hauptportal zu stürmen, gab einer der Polizisten aus einem Fenster der ersten Etage Warnschüsse ab. Als die Menge sich daraufhin zerstreute, fielen etwa fünf scharfe Schüsse in die Menge hinein. Zwei Frauen und ein Mann wurden tödlich getroffen. Kurz darauf trafen weitere Polizisten ein und trieben die entsetzten Zuschauer auseinander.

Bei der Untersuchung der Ereignisse wurde weder den beteiligten Polizisten noch den Mitarbeitern des Amtsgerichts eine Verfehlung nachgewiesen. Die siebzehn Gefangenen, alle um die zwanzig Jahre alt, wurden nach der Schießerei per LKW in das Hagener Gefängnis gebracht. Vier Wochen später ließ man sie frei.